Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung — Fernruf 251 — Gegr. 1826 — **Kreisamtsblatt für den Kreis Calw**

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textteilmillimeter 17 Rpf. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23. Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort: Calw.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug 1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald — Samstag, 10. Oktober 1942 — Nummer 238

Bewegung an allen Fronten

Der deutsche Angriff nähert sich den Ölfeldern von Grossny - Weitaus der größte Teil von Stalingrad in deutscher Hand - Bedeutsame Frontverbesserung im Mittelabschnitt

Eigenbericht der NS-Presse

Berlin, 10. Oktober. Seitdem es den deutschen Truppen vor drei Wochen gelang, in den Stadtkern von Stalingrad einzudringen, hat sich der Schwerpunkt des Kampfgeschehens im Osten mehr und mehr verlagert. Im Verlauf eines fast beispiellosen heroischen Ringens sind deutsche Infanteristen, Pioniere und Panzertruppen immer tiefer in die bolschewistische Wolgafestung eingedrungen und haben trotz hartnäckigen Widerstandes Straße um Straße und Haus um Haus erobert. Der größte Teil der Stadt ist heute fest in deutscher Hand. Seit einigen Tagen wird in der Hauptsache nur noch in einem Vorort am Nordrand gekämpft. Langsam verebbt die große Schlacht um Stalingrad, d. h. sie bildet zumindest nicht mehr den ausschließlichen Mittelpunkt der Ereignisse. Das geht schon aus der bemerkenswerten Tatsache hervor, daß im gestrigen OKW.-Bericht zum erstenmal seit vielen Wochen der Name Stalingrad fehlt.

Im Zuge dieser Entwicklung ist zunächst der erfolgreiche Vormarsch unserer Truppen im Kaukasus in den Vordergrund des Interesses gerückt. Nachdem der Wehrmachtsbericht vor einigen Tagen die Einnahme der Stadt Malgobek meldete, wissen wir, daß sich der deutsche Angriff im Terekgebiet den Oelfeldern von Grossny nähert, die in dem Kessel zwischen den sogenannten Schwarzen Bergen und dem eigentlichen Hochgebirgsmassiv liegen. In erbitterten Waldkämpfen schieben sich die deutschen Keile hier immer tiefer in das feindliche Verteidigungssystem vor. Am Elbrus, wo unsere Gebirgsjäger die Paßstraßen besetzt halten, ist kürzlich der erste Schnee gefallen. Selbstverständlich sind die in diesen Höhen eingesetzten Truppen gegen alle Unbill der Witterung gerüstet. Trotzdem stellt der Kampf inmitten der Dreitausender größte Anforderungen an Mensch und Tier. Begreiflicherweise können hier nur Spezialeinheiten, die in kleine und kleinste Gruppen aufgeteilt sind, operieren. Das erfordert selbständiges Handeln und größte Umsicht von der Führung bis herab zum einzelnen Mann. Die außerordentliche Bedeutung dieser Hochgebirgskämpfe im Elbrusgebiet liegt vor allem in der Flankenbedrohung des linken sowjetischen Verteidigungsflügels und der beiden großen Paß-Straßen, der Ossetischen und der Grusinischen, die die einzigen brauchbaren Uebergänge über das Kaukasusmassiv darstellen. Im übrigen liegen beide Heerstraßen seit langem im Angriffsbereich der deutschen Luftwaffe.

Während diese Angriffshandlungen im Süden erfolgreich voranschreiten, sind in den letzten Tagen auch von der mittleren und nördlichen Ostfront erfolgreiche Operationen gemeldet worden. Bekanntlich lag die deutsche Wehrmacht an diesen Abschnitten seit Monaten fast ausschließlich in der Verteidigung und mußte wochenlang wütende Vorstöße der Sowjets zurückweisen. Jetzt haben unsere Truppen auch hier wieder die Initiative ergriffen. Wir hörten zunächst von erfolgreichen Kämpfen südlich des Ladogasees und erfahren nunmehr von dem Abschluß eines größeren Offensivunternehmens südostwärts des Ilmensees. Die mehrtägigen harten Kämpfe wurden in versumpftem Waldgelände ausgefochten, das dem Feind vor allem im Mündungsgebiet der Lovat gute Verteidigungsmöglichkeiten bot. Besonders hohe Anforderungen an unsere Soldaten stellte dabei die Ueberwindung des dreihundert Meter breiten Flusses, der hier stark versumpft und von Steilufern umsäumt ist. Die im gestrigen Wehrmachtsbericht genannte Zahl der eingebrachten Gefangenen, sowie der erbeuteten oder vernichteten Waffen läßt klar das Ausmaß und die Bedeutung dieser Schlacht erkennen, die dank der vorbildlichen Tapferkeit unserer Truppen mit der völligen Zerschlagung von fünf feindlichen Divisionen endete.

Seit den großen Winterschlachten waren an diesen Frontabschnitten so gut wie keinerlei Veränderungen eingetreten. Der Gewinn dieser örtlichen deutschen Offensivhandlungen muß daher vor allem in einer Verbesserung unserer Stellungen gesehen werden, die nunmehr für Angriff und Abwehr gleich günstige taktische Voraussetzungen bieten.

Palastrevolution in Washington

Meinungsverschiedenheiten mit Donald Nelson

Stockholm, 9. Oktober. Mehr als hundert hohe Beamte haben, wie Reuter aus Washington meldet, im Laufe des September ihren Rücktritt vom Kriegsproduktionsamt erklärt, da sie mit der radikalen Politik des Leiters des Amtes, Donald Nelson, nicht einverstanden waren.

Major Graf im Führer-Hauptquartier

Adolf Hitler überreicht dem Fliegerhelden von Stalingrad die höchste Auszeichnung

dnb. Aus dem Führer-Hauptquartier, 9. Oktober. Der Führer hat dem Staffelkapitän Major Hermann Graf die ihm als fünftem deutschen Soldaten verliehene höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung, das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, persönlich überreicht.

Ein Sonderkorrespondent des DNB., der im Osten Gelegenheit hatte, sich mit Major Hermann Graf nach seinem Empfang durch den Führer zu unterhalten, schreibt über seine Begegnung mit dem erfolgreichsten Jagdflieger der Welt:

Major Hermann Graf, der Fliegerheld von Stalingrad, trägt als fünfter deutscher Soldat und zugleich als fünfter Jagdflieger der Luftwaffe die höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung, die vor ihm nur Mölders, Galland, Gollob und Marseille verliehen wurde. Der Führer hat sich eingehend von Major Graf über seine Erfahrungen im Verlauf seiner einzigartigen Erfolgslaufbahn als Jagdflieger berichten lassen. Graf steht noch ganz unter dem Eindruck dieses Erlebnisses seiner Begegnung mit dem Führer, dem er nun schon ein zweites Mal gegenüberstand. Das erstemal geschah es im Mai, als der Führer ihm das Eichenlaub und die Schwerter zum Eichenlaub überreichte.

In zwangloser Unterhaltung erzählt Major Graf aus seinem Fliegerleben. Er kommt unmittelbar von der Front von Stalingrad, wo er vor wenigen Tagen seinen 202. Luftsieg errang. Der Himmel über dem Schlachtfeld dieser hart umkämpften Wolgastadt war der Schauplatz seiner größten Erfolge. Hier hat er in der kurzen Zeit von vier Wochen mit seinem 127. bis 202. Luftsieg 75 Sowjetflugzeuge abgeschossen und sich damit auch im Raum von Stalingrad als der erfolgreichste Jagdflieger erwiesen. Vorher war er u. a. in den Kampfabschnitten von Rostow, Armavir und Maikop eingesetzt. Mit der Versetzung an die Front von Stalingrad begann seine große Erfolgsserie. Nach der Schilderung von Major Graf ist die Aktivität der sowjetischen Luftwaffe bei Stalingrad in der letzten Zeit stark zurückgegangen, was ohne Zweifel der unbestrittenen deutschen Luftüberlegenheit in diesem Gebiet zuzuschreiben ist.

Hermann Graf hat sich von frühester Jugend an mit Haut und Haar der Fliegerei verschrieben. Der fast 30jährige schildert in unverfälschtem Schwäbisch mit Begeisterung, wie er schon als Junge Flugzeugmodelle anfertigte. Bald machte er sich als Segelflieger einen Namen. Jede freie Stunde, die sein Beruf als Standesbeamter in seinem kleinen Heimatort Engen bei Konstanz ihm ließ, nutzte er aus, um sich im Fliegen zu vervollkommnen. Ja, er verzichtete sogar auf die ihm zustehenden 18 Tage Urlaub im Jahr und ließ sich dafür 36mal, je Woche einen halben Tag, freigeben, um in dieser Zeit an bestimmten Flugkursen und Uebungen teilnehmen zu können. Den Kriegsausbruch erlebte er als Feldwebel und Flugzeugführer in dem gleichen Geschwader, in dem Mölders Staffelkapitän war.

„Fliegende Festungen" abgeschossen

Bei Einflügen in die besetzten Gebiete

Berlin, 9. Oktober. Im Laufe des Freitagvormittags unternahm die britische Luftwaffe mit zahlreichen viermotorigen Kampfflugzeugen, die von einem sehr starken Aufgebot von Jägern begleitet waren, Angriffe auf nordfranzösisches und belgisches Küstengebiet. Schlagartig setzte die deutsche Flak-Abwehr ein und drängte die feindlichen Bomber durch zusammengefaßtes Feuer von kriegswichtigen Anlagen ab. Sofort gestartete deutsche Jäger durchbrachen in kühnen Angriffen die britischen Jagdverbände. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurde in erbitterten Luftgefechten eine Anzahl viermotoriger Bomber abgeschossen, davon einige vom Muster „Fliegende Festung". Da die meisten Bomben Wohngebäude in kleineren Ortschaften trafen, hatte die belgische und französische Zivilbevölkerung Tote und Verletzte zu beklagen.

Deutsche Antwort auf die britischen Ausflüchte

Aus dem Führer-Hauptquartier, 9. Oktober. Auf die Bekanntmachung des Oberkommandos der Wehrmacht vom 7. Oktober, in der Gegenmaßnahmen gegen die Fesselung deutscher Kriegsgefangener am Strande von Dieppe und auf der Insel Sercq angekündigt waren, hat die britische Regierung nur Ausflüchte gebraucht, sich auf die Aussagen deutscher Kriegsgefangener berufen, die nicht gefesselt waren, und erklärt, daß sie die Fesselung von Kriegsgefangenen, die auf dem Schlachtfelde gemacht wurden, nicht gut heißt und nicht gutheißen wird. Auf die Tatsache, daß trotz der früheren und der jetzigen scheinheiligen Erklärung des britischen Kriegsministeriums deutsche Kriegsgefangene in roher Weise gefesselt wurden, ist die britische Regierung nicht eingegangen. Daher wurden am 8. Oktober, 12 Uhr, 107 britische Offiziere und 1269 britische Unteroffiziere und Mannschaften, die bei Dieppe gefangengenommen wurden, nach Bekanntgabe des Grundes in Fesseln gelegt. Nicht gefesselt wurden Feldgeistliche, Sanitätspersonal, Verwundete und Kranke. Am 8. Oktober abends hat das britische Kriegsministerium verkündet, daß ab 10. Oktober mittags die gleiche Anzahl deutscher Kriegsgefangener in Handschellen und Ketten gelegt wird. Wenn das geschieht, wird das Oberkommando der Wehrmacht vom 10. Oktober mittags an die dreifache Zahl britischer Kriegsgefangener in Fesseln legen lassen.

Blutige Arbeiterunruhen in Indien

Eisenbahnattentate im ganzen Land - Die Luftwaffe muß den Bahnverkehr sichern

Von unserem Korrespondenten

hn. Rom, 10. Oktober. In Bengalur, das sich in letzter Zeit zu einem der bedeutendsten Brennpunkte der indischen Kriegsindustrie entwickelt hat, sind nach den letzten Funkmeldungen aus Bangkok schwere Arbeiterunruhen ausgebrochen, die die Polizei in brutaler Weise niederzuschlagen versuchte. Die streikenden Arbeiter verteidigten sich gegen die Exekutive mit kleinkalibrigen Bomben. Auf beiden Seiten wurden bis jetzt mehr als hundert Todesopfer und sehr viele Verletzte gezählt.

In Bombay erzwangen Streikende die Unterbrechung der Hafenarbeiten. Aus zahlreichen Teilen Indiens werden neue Anschläge auf den Eisenbahnverkehr gemeldet. In Patna zerstörte eine Bombe die Blockstelle und mehrere Eisenbahnwagen. In der Provinz Orissa hielten Aufständische einen Zug an, zwangen die Reisenden zum aussteigen und setzten die Eisenbahnwagen in Brand. Der Bahnhof in Kalkutta war Schauplatz schwerer Zusammenstöße. Eine große Menschenmenge drang in die Direktionsräume ein und verhinderte die Abfahrt von Zügen. Zur Sicherung des Bahnverkehrs auf freier Strecke wird jetzt die Luftwaffe herangezogen. Ein britisches Flugzeug, das in der Nähe von Kalkutta auf niedrige Höhe herabging, wurde durch Gewehrschüsse zur Landung gezwungen, da der Flugzeugführer verwundet worden war.

Wer wird Vizekönig?

Lord Cranborne oder Sir Samuel Hoare

Lissabon, 10. Oktober. Die Frage der Nachfolgerschaft für Lord Linlithgow als Vizekönig von Indien wird in der „Daily Mail" von Ward Price ausführlich erörtert. In Indien umlaufende Gerüchte nannten in diesem Zusammenhang bekanntlich schon Attlee. Der britische Journalist nennt als aussichtsreichsten Anwärter auf den in einem halben Jahr freiwerdenden Posten Lord Cranborne, der gegenwärtig Unterstaatssekretär für die Dominions ist und dem Oberhaus angehört. In zweiter Linie nennt er den britischen Botschafter in Madrid, Sir Samuel Hoare, der 1931 Staatssekretär für Indien war.

Ein Deutscher nannte es „Amerika"

Von Eitel Kaper

Am frühen Morgen des 12. Oktober 1492 — also vor genau 450 Jahren — ruft aus dem Mastkorb der winzigen Karavelle „Santa Maria" der Ausguckmann des Christoph Kolumbus die Worte: „Land, Land!" Er heißt Rodrigo — seinen Nachnamen kennen wir nicht — und er wird später wieder vergessen werden, obwohl ihm das Glück zuteil wurde, einen neuen Erdteil des Globus als erster zu erblicken. Es nimmt der Tat dieser Männer nichts, wenn man wahrheitsgemäß feststellt, daß schon geraume Zeit zuvor germanische Männer den Norden des „Weinlandes" ansteuern und daß auch der Hildesheimer Diderik Pining, Vogt auf Island, bis zur neuen Welt vorstößt. Das fruchtbare Südgebiet des Kontinents entdeckt jener rätselhafte Mann Christoforo Colombo oder Christoval Colon, der in Italien wie auch in Spanien Heimatrechte genießt. Von nun an soll die Verbindung zu dem unbekannten, ungenannten Land nicht mehr abreißen. Kühne Meerfahrer, erfahrene Forscher und wagende Kaufleute aus allen europäischen Ländern machen den Beginn, und dann kommen jene, die „drüben" eine neue Heimat suchen, weil daheim Religionshader und Raumenge nicht mehr genügend Lebensmöglichkeit lassen.

In ganz Amerika pflegt man diesen Tag der Entdeckung mit Reden und Banketten zu begehen, wobei viel von der Unvergleichlichkeit der Demokratie und von den großen Leistungen der Amerikaner geredet wird. Die Männer, die da in Gehrock und Zylinder pathetische Worte gebrauchen, verschweigen geflissentlich, daß von der Entdeckung bis heute eben jenes Amerika der USA. und seiner Nachbarn fast alles den Völkern verdankt, mit denen es nun — dank Roosevelt — im Kriege steht! Wir aber wollen hier die Tatsachen für sich sprechen lassen.

Schon die Entdeckungen selbst sind völlig undenkbar ohne den entscheidenden Beitrag deutscher und italienischer Forschung. In Amalfi wird um 1300 der erste brauchbare Kompaß für große Seefahrten gebaut. Der Deutsche Regiomontanus (eigentlich Johannes Müller aus Königsberg in Franken) liefert jene Seekarten, ohne die Kolumbus seine Fahrten nicht wagen kann. Gerhard Kremers aus Jülich, der große Merkator, stellt den ersten Atlas der Weltkarten zusammen und erfindet jenes System, nach dem später alle Karten gezeichnet werden. Martin Behaim aus Nürnberg baut den ersten Erdglobus, und Regiomontanus wiederum baut die ersten Geräte zur Bestimmung des Schiffsortes auf dem freien Ozean. So, wie der Wiener Ressel später die Schiffsschraube erfindet und damit den Ueberseedampferverkehr auf die endgültige Basis stellt, so baut Schichau aus Elbing jene ersten Bagger, die heute Amerika so wenig entbehren kann wie etwa die Tanker, die Tecklenborg in Bremerhaven im Zusammenwirken mit Heinrich von Riedemann herstellt.

Denkt Roosevelt daran, wenn er wieder eine Präsidentenphilippika gegen die bösen Deutschen und Italiener hält, daß es die Vereinigten Staaten überhaupt nicht gäbe ohne die Erziehung des völlig verwahrlosten „Unionheeres" durch Friedrich des Großen Adjutanten General von Steuben? Ein Präsident der USA. sollte immerhin wissen, daß das Wort „Amerika", das er so viel um sich wirft, zuerst vom deutschen Forscher Martin Waldseemüller geprägt wurde als Ehrung für den großen italienischen Entdecker Amerigo Vespucci. Nur ein fremdes Land hat ständig und zähe an der Vernichtung der Vereinigten Staaten gearbeitet: es war jenes England, mit dem Herr Roosevelt und sein jüdischer Stab heute im Pakt stehen. Nur eine Armee hat jemals Washington überfallen, das Kapitol und das erste Weiße Haus verbrannt und dabei von der „Kaschemme der Rebellen" gesprochen: die britische! Hunderttausende von deutschen Siedlern haben ihr Leben hingegeben, um aus Urwald und Steppe, aus Wüstenei und Prärie fruchtbares Gefilde zu machen. Die Deutschen haben den amerikanischen Freiheitskrieg gegen England und den Bürgerkrieg gewonnen. Keiner hat das stärker anerkannt als George Washington und später der einzige Präsident von Format, der weitblickende Abraham Lincoln, der den Deutschen Schurz zum General machte und zum Innenminister aufsteigen ließ.

Der Jahrestag der Entdeckung Amerikas wird zugleich zum Tage des Gerichtes für die, die so unwürdig mit einer großen Erbschaft gehaust haben. Wo ist die Freiheit geblieben, die sie allen verhießen? Die Freiheitsstatue kehrt nicht nur symbolisch dem Dollarland den Rücken. Deutschland hat seit den Tagen eines Johannes Müller und Alexander von Humboldt dem jungen Erdteil nur Gutes getan. Es ist geduldig und langmütig geblieben, als von drüben Haß und Verdächtigung geäußert wurde. Heute ist dieses Amerika, das selbst ein Benjamin Franklin durch feier-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 9. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasusgebiet kämpften sich die Angriffstruppen vor und nahmen in erbitterten Waldkämpfen weitere Höhenzüge. An der Don-Front wiesen rumänische und italienische Truppen Vorstöße des Feindes ab. Im mittleren Frontabschnitt wurden bei erfolgreichen Stoßtruppunternehmen zahlreiche Bunker und Kampfstände mit ihren Besatzungen vernichtet und eine Anzahl Gefangener eingebracht. Südostwärts des Ilmensees haben Truppen des Heeres, der Waffen-SS und Luftwaffenfeldeinheiten, hervorragend unterstützt durch fliegende Verbände der Luftwaffe, in mehrtägigen harten Angriffskämpfen einen wichtigen Geländeabschnitt gewonnen und hierbei fünf sowjetische Divisionen und zwei Schützenbrigaden zerschlagen bzw. vernichtet. Seit dem 27. September wurden 3288 Gefangene eingebracht, 13 Panzer, 108 Geschütze, 400 Maschinengewehre, 123 Granatwerfer und zahlreiche sonstige Infanteriewaffen erbeutet oder vernichtet. Unberücksichtigt der sonstigen hohen blutigen Verluste betragen allein die gezählten Toten der Sowjets mehr als das Dreifache der Gefangenenzahl.

Nach einem wirkungslosen Tages-Störangriff eines britischen Flugzeuges auf saarpfälzisches Gebiet flogen in der vergangenen Nacht einzelne feindliche Flugzeuge in die Deutsche Bucht ein. Eines von ihnen wurde abgeschossen. Ein weiterer Bomber wurde bei einem Vorstoß gegen die westfranzösische Küste zum Absturz gebracht. In den Morgenstunden des heutigen Tages überflogen einige feindliche Flugzeuge westdeutsches Gebiet. In geringer Anzahl abgeworfene Sprengbomben verursachten keine Schäden.

---

lichen Appell im Kongreß judenrein halten wollte, ein Tummelplatz der jüdischen Tyrannei und sein Präsident ein Popanz dieser trüben Menschenflut geworden.

In Harvard, der ältesten Universität der Vereinigten Staaten, steht in der Bibliothek jene kostbare Ausgabe letzter Hand, die der alte Goethe mit einem persönlichen Schreiben als kulturellen Ansporn und als eine stumme Mahnung übersandt hat. Schließlich stammte auch das erste ordentliche Schulbuch in den USA. vom Deutschen Christian Dock, und schon 1706 hatte es hier eine deutsche Gemeindeschule gegeben, die allen anderen ein Vorbild wurde. Lateinamerika hat der Union das Beispiel gegeben, wie man durch regsten Kulturaustausch über den Ozean, wie man durch ehrfurchtsvolle Pflege unvergänglicher deutscher Leistungen selbst den größten Gewinn zieht. Männer wie Emerson, wie Thoreau und andere haben recht klar erkannt, daß über dem Dollardenken, dem Treiben der Wechsler und Krämer das Kulturleben ständig mehr versandete. Wie nahe hat es gelegen, daß die von England beschimpften und verhöhnten Nordamerikaner zu den Quellen wahrer Kulturnationen drängten. Auch der amerikanische Businessman mußte ja wissen, daß immerhin der Deutsche Sutter die Fruchtgärten Kaliforniens, der Deutsche Stengel die Anfänge der pennsylvanischen Schwerindustrie, der Deutsche Mergenthaler die Basis einer modernen Presse und der Deutsche Huber den ersten amerikanischen Hochofen überhaupt schufen. Zu keiner Zeit, das ist von den Amerikanern oft genug eingestanden worden, hat Deutschland die Vereinigten Staaten irgendwie bedroht, zu keiner Stunde seine Eigenentwicklung gehemmt. Als aber die amerikanischen Kassen leer waren, in der schwersten Stunde des Bürgerkrieges, da sprang Bismarck selbst ein und ermöglichte Lincoln eine deutsche Anleihe. Zum Dank dafür hat man ihn später als den „Mann mit den Kürassierstiefeln" beschimpft, hat man den gesunden Drang des eingeklemmten deutschen Volkes nach Lebensraum in sein Gegenteil verkehrt.

Den „zweiten Entdecker Amerikas" nennt eine huldigende Tafel Mittelamerikas am Denkmal Alexander von Humboldts den großen deutschen Forscher. Man könnte folgerichtig das deutsche Volk in seiner Gesamtheit als den kulturellen und wirtschaftlichen ersten Wohltäter jener von Roosevelt konstruierten, völlig uneinheitlichen „Westhemisphäre" bezeichnen. Wohin der von den geistigen Ahnen des heutigen Washington gewählte Weg führt, das zeichnet sich heute deutlich genug ab. Hinter der „Stromlinienkultur" eines Roosevelt steckt nichts als geistige, seelische und — auf die Dauer gesehen — auch wirtschaftliche Verwüstung. Heute stehen die Männer des „American century" auf der Waagschale des großen Völkergerichts, — und werden zu leicht befunden!

Englische Nahrungssorgen

Vor einer empfindlichen Kürzung der Rationen

Von unserem Korrespondenten

hd. Lissabon, 9. Okt. „Die Engländer sehen in diesem Winter einer drastischen Nahrungsmittelkürzung entgegen, um Schiffsraum einzusparen", heißt es in einem aus England datierten Artikel in der in Montreal (Kanada) erscheinenden Zeitschrift „Standard". England wird in den vierten Kriegswinter mit bedeutend kleineren Rationen als letztes Jahr gehen. Fleisch, Speck, Eier, Butter, Kochfette, Käse, Linsen und Reis werden nicht mehr in denselben Mengen wie bisher zur Verfügung stehen. Sobald der augenblickliche Vorrat aufgezehrt ist, wird es auch keine kondensierte Milch und keine getrockneten oder eingemachten Früchte mehr geben. Seit dem 1. Oktober wird der großen Mehrheit der Engländer nur noch Eipulver zugewiesen. 700 Millionen Eier werden in diesem Jahr dadurch verloren gehen, daß die kleinen Geflügelzüchter in England kein Futter mehr erhalten. Reis, Spaghetti und andere Nahrungsmittel dieser Art werden bis zum Winter verschwunden sein.

Großfeuer in 7 Bahnhöfen bei Stalingrad

Öl-, Munitions- und Truppentransportzüge durch deutsche Fliegerbomben zerstört

Berlin, 9. Oktober. Der Nachschubverkehr der Bolschewisten im Raum von Stalingrad unterlag gestern, wie das OKW. mitteilt, schweren deutschen Luftangriffen.

Auf den beiderseits der Wolga liegenden Eisenbahnstrecken störten deutsche Kampf- und Sturzkampfgeschwader das Heranführen neuer bolschewistischer Verstärkungen für das schwer bedrängte Stalingrad, indem wichtige Verladebahnhöfe durch Bombenwurf außer Betrieb gesetzt wurden. In sieben Bahnhöfen brachen Großbrände aus, die neben erheblichen Mengen Kriegsmaterial auch die Betriebs- und Verladeeinrichtungen vernichteten. Auf freier Strecke wurde ein Oeltransportzug von einer Bombenreihe getroffen; er ging nach mehreren Explosionen in Flammen auf. Auf einem anderen Bahnhof trafen die Bomben eines Kampfflugzeuges einen beladenen Güterzug, der mit riesigen Detonationen in die Luft flog; es handelte sich um einen großen Munitionstransport, durch dessen Explosionswucht die Gleisanlagen und Bahnkörper völlig zerstört wurden. An zahlreichen Stellen wurden Stauungen von Truppentransport- und Güterzügen festgestellt, in die mehrere Stunden später Kampffliegerverbände ihre schweren Bombenlasten warfen; dabei wurden zwei Güterzüge zertrümmert.

Auch der feindliche Nachschubverkehr im rückwärtigen Gebiet der mittleren und nördlichen Ostfront wurde von starken Verbänden deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge angegriffen. Auf einigen wichtigen mehrgleisigen Hauptstrecken wurden fünf Güterzüge zerstört. In einem Verschiebebahnhof stellten die Kampfflieger einen mit Panzerkampfwagen beladenen Transportzug fest, der sofort im Tiefflug angegriffen wurde. Durch Volltreffer wurde die Lokomotive und der größte Teil der Ladung zerstört.

Gleichzeitig mit den Angriffen zweier sowjetischer Armeekorps zur Entsetzung Leningrads, deren Vernichtung südlich des Ladogasees der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht am 3. Oktober bekanntgab, unternahmen die Bolschewisten an der Newa mehrfach Ausbruchsversuche aus der eingeschlossenen Stadt Leningrad. Sechsmal wurden die feindlichen Truppen mit allen ihren Booten, Pontons, Fähren, Schwimmtanks und Flößen vernichtet. Als es dem Feind beim siebenten Mal gelang, durch massierten Einsatz seiner schweren Waffen auf dem diesseitigen Newa-Ufer Fuß zu fassen, wurde er von schlesischen Jägern in erbitterten Kämpfen abgeriegelt und in die unübersichtlichen Uferwälder zurückgedrängt. Mit schweren Feuerschlägen der deutschen Artillerie wurden die zusammengeballten feindlichen Kräfte dann zerschlagen. Der Feind mußte den Brückenkopf räumen und ließ zahlreiche Tote und Gefangene zurück.

MG-Feuer auf Sanitätsabteilungen

Völkerrechtswidrige britische Verbrechen auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz

Rom, 9. Oktober. Nach dem heutigen italienischen Wehrmachtsbericht nahmen am Nachmittag des 7. Oktober britische Flugzeuge im Tiefflug trotz der sichtbaren Erkennungszeichen Sanitätsabteilungen der Division Folgore unter MG.-Feuer. Dieses völkerrechtswidrige Verbrechen forderte drei Tote und zwölf Verletzte unter den Patienten.

Zu diesem verbrecherischen Akt wird von italienischer Seite amtlich u. a. erklärt: Man kann heute nicht mehr an ungewollte Irrtümer glauben, wenn man diese neue traurige Episode mit einer anderen in Zusammenhang bringt, die sich bei dem kürzlichen englischen Angriff auf Tobruk ereignete. Die streng untersuchten und einwandfrei belegten Tatsachen lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Am 13. September drangen ein Offizier und sechs Flieger von einem unserer vorgeschobenen Magazine einige zehn Kilometer mit einem Lastwagen in die Wüste vor, um einige Materialien wieder einzubringen. Als sie einen Motordefekt beheben wollten, wurden sie von sechs englischen von Süden herkommenden Kraftfahrzeugen umzingelt. Angesichts der zahlenmäßigen Ueberlegenheit und der gegebenen Umstände — es sprangen sofort etwa 40 Australier aus dem Wagen mit ihren automatischen Waffen, mit denen sie freies Schußfeld hatten, zu Boden — war jeder Widerstand unmöglich gemacht. Unter den Australiern befanden sich ein englischer Offizier, der die Kolonne befehligte, und ein Franzose. Nach kurzer Zeit eröffneten die Australier auf die Gefangenen kaltblütig das Feuer auf kürzeste Entfernung, überzeugten sich, daß die Unseren tot oder tödlich verwundet waren und setzten ihre Fahrt nordwärts fort. Ein Flieger, der unverwundet geblieben und durch seine Ohnmacht für tot gehalten worden war, konnte später mit einem schwerverwundeten Kameraden einen unserer vorgeschobenen Posten erreichen und Meldung erstatten.

In einem Operationsbefehl für den Angriff auf Tobruk, der in unsere Hände fiel, heißt es hinsichtlich des beabsichtigten und nicht verwirklichten Vormarsches im Landungsgebiet: „Der zehnte Zug kommandiert eine Abteilung ab, um die Unterkunft B. 1082 anzugreifen und alle dort Befindlichen zu töten."

Es handelt sich also um einen Befehl, vollkommen und unterschiedslos den Gegner niederzumachen. Unsere mehr als berechtigte Repressalie, schließt die amtliche Ergänzung, wird nicht ausbleiben.

*

Die italienische Presse vergleicht das Verhalten der Engländer bei Dieppe und in Nordafrika und fordert einstimmig scharfe Vergeltungsmaßnahmen auch von italienischer Seite. „Giornale d'Italia" schreibt, daß die Engländer einen regelrechten Krieg um das Rote Kreuz führten und fährt fort: „Die Welt lernt so die wahre Seele Großbritanniens kennen, das die Völker versklaven will und sie, wenn sie sich zu erheben versuchen, durch Söldnerarmeen niederwerfen läßt, während es sich selbst auf Racheakte gegen die wehrlose Zivilbevölkerung, Sanitätspersonen und Verwundete beschränkt."

Der Führer hat dem Präsidenten der chinesischen Nationalregierung, Wang-Ching-Wei, zum heutigen chinesischen Nationaltag mit einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

An der unteren Wolga

Die erbitterten Kämpfe um Stalingrad, das alte Zarizyn, die Schlüsselstadt am südlichen Wolgaknie, lenken die Blicke auf ein Gebiet, das vor urdenklichen Zeiten noch von den Wassern des Kaspischen Meeres bedeckt war. Noch heute sind die Spuren dieses Zustandes in der Landschaft zu beiden Ufern der unteren Wolga deutlich zu erkennen. Riesige Salzsteppen und Salzwüsten, dann und wann unterbrochen von salzigen Sümpfen und Seen, breiten sich weithin dem Auge dar. Das spärliche Wachstum dieser Niederungen reicht gerade dazu hin, den Bewohnern dieses Landstrichs, den Kalmücken, eine kümmerliche Viehzucht zu gestatten. Mit ihren Herden ziehen sie nomadisierend von Weideplatz zu Weideplatz, ohne sich irgendwo seßhaft zu machen. Für die Nacht schlagen sie ihre Kibitka, das primitive Schlafzelt, auf, das sie dann am Morgen wieder abbrechen. — Eine geregelte Landwirtschaft wäre in diesen Gebieten auch nur mit künstlicher Bewässerung möglich. Deshalb sind des öfteren schon Pläne aufgetaucht, diese „weiße Steppe" dadurch fruchtbar zu machen, daß die Wolga etwas oberhalb Stalingrads aufgestaut und der größte Teil ihrer Wassermengen über die Niederungen rechts und links der Ufer geschickt wird. Nur etwa ein Siebentel der Wolga sollte sich dann noch, so war geplant, ins Kaspische Meer ergießen und dessen Wasserspiegel sich langsam senken lassen, wodurch im Laufe der Jahre große Landgebiete freigelegt werden würden, von denen die Geologen wissen, daß sie reich an Erdöllagern sind. — Aber solche Pläne gehören einer noch sehr fernen Zukunft an. Heute fließen durch die Weiße Steppe die Wasser der Wolga noch breit und träge dahin. Die vielen Zuflüsse ihres Mittel- und Oberlaufes bringen ungeheure Wassermengen zusammen, so daß das Flußgebiet bei Stalingrad sich bis auf 3000 Meter auswei-ten muß. Das Mündungsdelta im Kaspischen Meer erreicht dann eine Ausdehnung von mehr als 100 Kilometer. — Astrachan, der Umschlageplatz für den Güterverkehr übers Kaspische Meer, vor allem für das Oel von Baku, das durch den westlichen Mündungsarm an Rynok und Nowy Bulgaryi vorbei in kleinen Flußtankern wolgaaufwärts verschifft wurde, verdankt seinen Ruf dem fast unerschöpflichen Reichtum an Fischen Stör, Sterlet und Beluga lieferten den Kaviar, der einst in alle Welt verschickt wurde. Aber trotz dieses Reichtums sind auch heute die Wolgafischer verarmt und in ständiger Sorge ums tägliche Brot.

Am Rande bemerkt

Whisky in Gefahr! Beinahe wäre Churchill trockengelegt worden! Und das gerade zu einer Zeit, wo man als englischer Premier den Versorgungsproblemen und den auf den Meeresgrund entschwindenden BRT. nur noch im Whiskydusel eine rosige Seite abgewinnen kann. Aber da gibt es ja noch den wackeren Bezirkskommissar von Schottland, der als guter Schotte nicht nur ein geiziger, sondern auch ein vorsichtiger Mann ist. Er hat jetzt schleunigst einen Ausschuß führender Feuerschutzfachleute zusammengerufen, um sich über die Rettung des Plutokratennährmittels, des Whisky, vor der Gefahr der deutschen Luftangriffe zu beraten. Sicher erhielt der brave Schotte darauf den Sandsackorden 1. Klasse. Feststeht jedoch, daß die schottischen Whiskyreserven in Gestalt von ein paar rundlichen Pullen nunmehr als nationales Heiligtum bewacht werden. Vielleicht setzt man eine alte schottische Lady drauf. Gewiß, man kann in diesen Zeiten nicht vorsichtig genug sein. Darum würden wir dem guten Schotten schon heute für die Zeit nach dem Kriege raten, für das „alte Schlachtroß" Winston nicht nur Whisky zu sichern — sondern auch Aspirin, viel Aspirin . . .

Wendell, der Barfüßige Wenn Wendell Willkie durch die Welt reist, bringt er durch seine unmögliche Großmäuligkeit die offizielle USA.-Politik meist so sehr in Verlegenheit, daß Roosevelt selbst, der doch einiges gewöhnt ist, sich von seinen Sprüchen deutlich distanzieren muß. Das begann schon in Moskau, wo sein Auftreten einen solch peinlichen Eindruck hinterließ, daß der USA.-Senator Rankin soeben mit einem Aufatmen feststellte, er sei erfreut, daß Roosevelt von Willkies Aufschneidereien offiziell abrücke. Inzwischen ist Willkie aber, den solche Züge der offiziellen Politik einen Deut scheren, in Tschungking eingetroffen, um hier im gleichen Stil fortzufahren. Obwohl ihm bekannt war, daß gerade Tschiangkaischek eines der am übelsten mitgenommenen Opfer der USA.-Politik ist, rasselte er hier nur so mit dem Säbel und verkündete, nach seiner Ansicht sei die Zeit für die Alliierten reif, an allen Punkten einige K.o.-Schläge auszuteilen. Was Tschungking von solchen Kraftsprüchen hält ist bislang nicht bekanntgeworden. Aber, daß es infolge des Ausbleibens der amerikanischen Hilfe längst nicht mehr Krieg führen kann, das weiß Tschungking trotz Willkie und auch ohne Abrücken des Weißen Hauses. Noch weniger Eindruck hat im Reiche der Mitte aber Willkies Auftreten gemacht. Daß er mit der Faust auf den Tisch des Hauses schlug, als er Roosevelts Ablehnung erfuhr, und laut verkündete: „Ich bin Wendell Willkie und sage was ich will, verdammt nochmal", darüber hat die betonte Höflichkeit der Tschungking-Chinesen ja wohl noch hinweggesehen. Daß er aber, weil es sehr heiß war, Schuhe, Strümpfe und schließlich auch das Hemd auszog und halbnackt seine Erklärungen für die Pressekonferenz niederschrieb, das hielt selbst der Willkie vom Tschungkinger Außenamt beigegebene Attaché für ein starkes Stück. Ob sich Tschiangkaischek nun endlich darüber klar wird, daß über diesen Einzelfall hinaus die Yankees China gegenüber nie etwas anderes an den Tag legten als ein reichlich unwürdiges Benehmen?

Vier neue Ritterkreuzträger

dnb. Berlin, 9. Oktober. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Günther Schemmel, Bataillonskommandeur in einem Panzerregiment, Oberleutnant Bornschein, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader, Oberfeldwebel Gustav Frutemeier, Zugführer in einem Gebirgs-Pionier-Bataillon, und Unteroffizier Josef Schwertherr, Gruppenführer in einem Infanterie-Regiment.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 9. Oktober. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „An der Front von El Alamein geringe Kampftätigkeit. Am gestrigen Tage wurde eine Hurricane durch das Feuer der automatischen Waffen von Infanteristen der Division Folgore abgeschossen. Der südafrikanische Flugzeugführer wurde gefangen genommen. Ein anderes Flugzeug wurde von Schützen desselben Verbandes getroffen und stürzte in der Umgebung von Him Himat ab."

Tiefangriffe deutscher Kampfflugzeuge

Auf Landungsboote in der Dart-Mündung

Berlin, 9. Oktober. In den Abendstunden des Donnerstag flogen leichte deutsche Kampfflugzeuge die westliche Lyme-Bucht an der britischen Südküste an und warfen aus wenigen Metern Höhe Bomben auf die in der Dart-Mündung ankernden Landungsboote. Heftiges Abwehrfeuer britischer Flakgeschütze und Maschinengewehre konnten die Tiefangriffe unserer Kampfflieger nicht verhindern. Nach den Bombenwürfen drehten die Kampfflugzeuge erneut in Steilkurven bei und beschossen die bereits schwer getroffenen Boote mit ihren Bordwaffen. Daraufhin kehrten die Kampfflieger unbehelligt von der britischen Abwehr zu ihren Startplätzen zurück.

Politik in Kürze

Großadmiral Raeder übermittelte anläßlich der Versenkung eines amerikanischen Schlachtschiffes der Mississippi-Klasse an den Unterstaatssekretär der italienischen Marine, Admiral Riccardi, und an den siegreichen U-Bootkommandanten, Kapitän zur See Enzo Grossi, Glückwunschtelegramme.

Ritterkreuzträger Oberfeldwebel Waldemar Teige fiel als Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader an der Front vor Leningrad.

In der Schweiz tritt am 16. Oktober eine Brotrationierung in Kraft; danach erhalten Normalverbraucher 225 Gramm Brot, Kleinkinder 112,5, Jugendliche und Schwerarbeiter 325 und Schwerstarbeiter 425 Gramm Brot täglich.

Die Kämpfe auf Madagaskar werden weiter mit Erbitterung geführt; die britische Luftwaffe hat mehrere unverteidigte Städte und Dörfer angegriffen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Kreis Calw

Gebt Bücher für die Soldaten!

Ein Aufruf des Reichsleiters Rosenberg

Zu der am Samstag, 17. Oktober 1942, beginnenden vierten Büchersammlung der NSDAP. erläßt Reichsleiter Alfred Rosenberg folgenden Aufruf, dem sich zahlreiche andere Reichsleiter und Führer der Gliederungen und Verbände angeschlossen haben:

Viele Millionen Bücher wurden bisher durch die „Büchersammlung der NSDAP. für die Deutsche Wehrmacht" dem deutschen Soldaten an die Front und in die Lazarette geschickt. Sie haben viel Freude bereitet und die Verbundenheit der Front mit der Heimat im Erlebnis durch das Buch zum Ausdruck gebracht. Seit über einem Jahr kämpfen unsere Soldaten in entscheidenden, schicksalsschweren Schlachten im Osten, die zur Vernichtung des ganz Europa bedrohenden Bolschewismus führen werden. Den Einsatz der Front wollen wir in der Heimat mit allen Mitteln stärken, ihre Entbehrungen und Opfer mildern helfen. Auch dann möge wieder das deutsche Buch seinen Beitrag leisten.

Ich rufe daher alle deutschen Volksgenossen auf, wiederum der „Büchersammlung der NSDAP. für die Deutsche Wehrmacht" durch zahlreiche Spenden zu helfen, den deutschen Soldaten im kommenden Winter Stunden des Kräftesammelns und der seelischen Erbauung zu schenken. Es kommt dabei nicht auf die Zahl allein an, sondern auf die Zahl der für den Einsatz geeigneten Bücher. Diesem meinem Aufruf schließen sich die mitunterzeichneten Reichsleiter, Führer der Gliederungen und Verbände an. Damit hat sich die gesamte Bewegung in den Dienst dieser Sammelaktion gestellt und viele Tausende freiwillige Helfer werden sich erneut für das Gelingen dieser kulturellen Betreuung unserer Soldaten einsetzen.

*

Die Wehrmacht spielt für die Heimatfront

Die Gefolgschaft eines Industriebetriebes in Talmühle erlebte gestern mittag eine freudige Überraschung. In einem von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstalteten Betriebskonzert spielte während der Werkpause das Musikkorps eines württ. Infanterie-Regiments. Eine volle Stunde hindurch erfreute das Wehrmachts-Musikkorps die schaffenden Männer und Frauen mit einem bunten Programm bester Unterhaltungsmusik und einer Reihe schneidiger Märsche. Die der Vertiefung der Verbundenheit von Heimat und Front dienende Veranstaltung, in deren Verlauf der Kommandeur unseres Wehrbezirks eine Ansprache an die Werktätigen richtete, fand bei der Gefolgschaft des Werkes freudigen Anklang und dankbaren Beifall. In unserem Kreis werden demnächst zwei weitere Werkkonzerte dieser Art von der NSG. „Kraft durch Freude" durchgeführt werden.

Calwer Jugend bewies Opfersinn

Nun aber das Sammelverbot beachten!

Die von einer Anzahl Schüler und Schülerinnen der Deutschen Volks- und Oberschule in Calw aus eigenem Antrieb veranstalteten Kasperle- und Märchenspiele, Bilderausstellungen und Verlosungen eigener Spielsachen, selbstgefertigter Arbeiten u. a. mehr zu Gunsten des Deutschen Roten Kreuzes ergaben bis heute den Betrag von 300 RM. Seit dem 28. September wurden auf der DRK.-Kreisstelle von Kindern Beträge von 5, 20.50, 5, 12.50, 27, 50 (aus Hirsau), 8.36 und 8 RM. abgeliefert. Noch ausstehende Gelder bittet die DRK.-Kreisstelle bis Montag nachmittag abzuliefern. Alle weiteren Verkäufe und Verlosungen dieser Art müssen sofort eingestellt werden. Es sei in diesem Zusammenhang auf die bekannte Verordnung hingewiesen, nach welcher Sammlungen jeglicher Art verboten sind. Sammlungen für das Kriegswinterhilfswerk erfolgen ausschließlich über die NSV. — Im Schaufenster des Hauses Lederstraße 4 sind in diesen Tagen Kriegsspielsachen ausgestellt, die einige Jungen der Lederstraße mit großer Liebe und beachtlicher Handfertigkeit in ihren Ferien gebastelt haben.

„Hochzeit auf Bärenhof"

Volkstheater Calw

Eine Novelle von Hermann Sudermann hat den fesselnden Stoff zu diesem guten Unterhaltungsfilm geliefert. Geschildert wird darin ein Jungmädchenschicksal um die Jahrhundertwende, die Geschichte von dem ehrgeizigen Vater, der kalt berechnend, die Tochter zur Ehe mit einem wohlhabenden, alternden Mann drängt, ohne deren Neigung für einen jungen Offizier gelten zu lassen. Schließlich ist es der alternde Landedelmann selbst, der über sich und seine persönlichen Wünsche hinauswächst und in der klaren Erkenntnis, daß Jugend zu Jugend gehört, der Gewissensnot des Mädchens ein Ende setzt. Sein Verzicht wird dadurch erleichtert, daß der junge Mann sein Schutzbefohlener ist. So darf er zwei ihm ans Herz gewachsene Menschen zusammengeben und glücklich machen. Die Schilderung des Milieus ist von echt Sudermannscher Prägung. Heinrich George, Ilse Werner und Ernst v. Klipstein sind das schauspielerische Dreigestirn, das dem Film Format verleiht und ihn zu einem packenden Erlebnis macht. — Die neue Deutsche Wochenschau enthält einen hervorragenden Bildbericht von den harten Kämpfen um Stalingrad.

Fr. Hans Scheele.

Volksröntgen-Untersuchung

im Kreisabschnitt Calw

Montag: Oberreichenbach 7.30—9 Uhr; Igelsloch 11—12 Uhr; Oberkollbach 14 bis 15.30 Uhr; Hirsau 17—19 Uhr

Dienstag: Hirsau 7.30—9.30 Uhr; Ottenbronn 11.30—13 Uhr; Bad Liebenzell 16 bis 19 Uhr

Mittwoch: Bad Liebenzell 7.30—9.30 Uhr; Unterhaugstett 11—12.15 Uhr; Monakam 15—16 Uhr; Unterlengenhardt 17.30 bis 18.30 Uhr

Donnerstag: Maisenbach 7.30—8.30 Uhr; Beinberg 10.30—11.30 Uhr; Oberlengenhardt 14—15 Uhr; Schömberg 17—19 Uhr

Freitag: Schömberg 7.30—10 Uhr; Schwarzenberg 17—18 Uhr

Samstag: Unterreichenbach 7.30—12 Uhr. — Montag: Calmbach 7.30—12 Uhr und 14 bis 16.30 Uhr.

Sicherung kriegswichtiger Heimarbeit

Nachdem der Krieg eine stärkere Bindung der deutschen Arbeiter an die Betriebe erforderlich gemacht hat, muß auch allen in der Heimarbeit Beschäftigten eine entsprechende Verpflichtung auferlegt werden. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat deshalb eine Anordnung erlassen, wonach die Heimarbeiter und Gleichgestellten verpflichtet sind, kriegswichtige Arbeiten, die in den Bereich ihrer üblichen Tätigkeit fallen, auf Aufforderung der Treuhänder auszuführen. Ohne begründeten Anlaß darf kriegswichtige Arbeit nicht vorzeitig aufgegeben oder bei diesen Arbeiten mit der Leistung zurückgehalten werden. Untersagt ist jede Handlung, die darauf abzielt, durch Anbieten höherer Entgelte oder sonstiger Vorteile einen mit kriegswichtiger Heimarbeit Beschäftigten zur Aufgabe seiner bisherigen Tätigkeit zu veranlassen. Auch die Heimarbeiter dürfen keine Leistungen fordern, die das übliche überschreiten. Die Anordnung tritt am 20. Oktober in Kraft.

Neue deutsche Heimschulen

In Gegenwart der zuständigen Ministerpräsidenten Mergenthaler und Marschler hat der Inspektor der nationalpolitischen Erziehungsanstalten und der deutschen Heimschulen, SS-Obergruppenführer Heißmeyer in Künzelsau und in Wickersdorf (Thüringen) eine Reihe von Internatschulen zu deutschen Heimschulen erklärt. Die deutschen Heimschulen sind nationalsozialistische Gemeinschafts-Erziehungsstätten für die deutsche Jugend, die unabhängig vom örtlichen Schulbedürfnis eingerichtet werden. Sie sind vor allem auch zur erzieherischen Betreuung der Jungen und Mädchen bestimmt, zu deren Erziehung das Elternhaus nicht voll in der Lage ist. Bevorzugt aufgenommen werden Kinder von Gefallenen, Kinder von Eltern, die von Kriegshandlungen, wie Luftangriffen, schwer betroffen wurden, oder deren Väter als Hoheitsträger der Partei, Beamte oder Wehrmachtsangehörige in den neu gewonnenen Gebieten eingesetzt sind oder ihren Wohnsitz öfter wechseln müssen, Kinder, deren Eltern sich im Auslande aufhalten und Kinder aus Orten, in denen hinreichende Erziehungseinrichtungen fehlen.

DURCH OPFER SCHUFEN WIR DAS REICH, DURCH OPFER ERRINGEN WIR DEN SIEG.

Die staatlichen deutschen Heimschulen wollen durch einheitliche Führung und Ausrichtung ihrer Erziehungsarbeit als neue Stätten der Gemeinschaftserziehung ihren Beitrag zur Erziehung einer neuen deutschen Jugend leisten. Nähere Auskünfte erteilt die Inspektion der deutschen Heimschulen, Berlin-Grunewald, Königsallee 11 A.

Zinsen für Eiserne Sparer

Das Reichsaufsichtsamt für das Kreditwesen hat die Zinsberechnung bei Eisernen Sparern dahin geregelt, daß für die Zinsberechnung von den sparfähigen Festbeträgen als Tag des Eingangs beim Kreditinstitut der vierte Tag nach der Lohnzahlung bzw. Lohnabrechnung zugrunde zu legen ist, bei den Sparbeträgen von einmaligen Zuwendungen der Tag der Abführung durch den Arbeitgeber. Der Reichsfinanzminister hat Anweisungen über entsprechende Meldungen der Arbeitgeber an die Kreditinstitute erlassen.

Das Fest der Goldenen Hochzeit begingen in Altburg Johann Georg Baier, Landwirt und seine Ehefrau Elisabethe geb. Rentschler. Beide Ehegatten sind noch sehr rüstig. Dem Jubelpaar wurden Geschenke überreicht vom Führer, von der Württ. Staatsregierung, Gemeinde, Oberkirchenrat und von der Kirchengemeinde. Mögen dem Jubelpaar, das immer nur Arbeit kannte, noch viele Jahre bester Gesundheit beschieden sein!

Sie ist ganz in ihrem Element!

Dreißig, vierzig pumplige, gesunde Kinder strampeln, rutschen, rätschen auf der großen, sonnigen Veranda. Sie plappern und spielen zusammen und haben oft die unglaublichsten Einfälle. Manchmal hat aber die Freundschaft ein Ende. Dann liegen sich die winzigen Bürschchen und Mädel in den Haaren, und das im wahrsten Sinne des Wortes. Doch bis zu einer zünftigen Rauferei kommt es nicht, denn dann ist Schwester Inge oder eine der anderen Schwestern zur Stelle, die die kleinen Streithähne auseinandernimmt. Und da wird dann widerstandslos gefolgt, denn ihre Schwester Inge, die lieben sie heiß, das äußert sich oft in recht drolliger Weise. Aber Schwester Inge versteht ihre Kleinen auch ohne Worte.

Man kann es sich gar nicht vorstellen, daß Schwester Inge auch mal was anderes gewesen sein könnte als Säuglingspflegerin. Jede Bewegung, jedes Wort, das sie zu den Kindern sagt, beweist, wie sie mit ihnen verwachsen ist. Wir beobachteten sie und die Kleinen lange durch das hohe Glasfenster, das die Veranda von der großen Kinderstube trennt. Jetzt ist die Stube noch leer, doch am Spätnachmittag werden all die kleinen weißen Bettchen mit den strampelnden Kindern von der Veranda ins Zimmer gebracht und die größeren, die „Rutscher", kommen ins Zimmer nebenan. Als wir jetzt auf die sonnenüberflutete Veranda treten, da hat Schwester Inge wohl für uns ein nettes Begrüßungswort, doch dann widmet sie sich wieder ganz ihren Kindern, und erst später, als alle versorgt sind, da hat sie Zeit für einen kleinen Gang durch den hübschen Garten.

Wenn wir es auch kaum glauben können, so ist es doch so, daß Schwester Inge erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit hier zwischen den Kindern ist. Sie ist noch Schwesternschülerin in der NS.-Säuglingspflegeschule in Waiblingen. Ueber ein Jahrzehnt war Inge in einem großen Industriebetrieb. Damals, als sie aus der Schule kam, mußte sie froh sein, ebenso wie ihre Schwestern, in der Fabrik einen Posten zu bekommen; denn es war die Zeit der Arbeitslosigkeit und es reichte nicht immer, um die sechs Kinder satt zu bekommen, obwohl der Vater ein fleißiger und geschickter Schneidermeister war. Damals hat Inge auch gar keinen andern Gedanken gehabt, als möglichst schnell zu verdienen, um zu Hause etwas beisteuern zu können.

„Wie kamen Sie dann aber darauf, Säuglingspflegerin zu werden?" unterbrachen wir ihre Erzählung. — „Ja", meint sie, „später, als ich schon ein eigenes Urteilsvermögen hatte, war ich von der Fabrikarbeit nicht mehr befriedigt. Ich hab' schon immer Kinder gern gehabt und damals gab es nichts Schöneres für mich, als mich in der Freizeit mit Kindern zu beschäftigen. Wenn meine Kolleginnen ins Kino gegangen sind, dann zog ich mit den Nachbarskindern in den Wald, und so kam immer mehr der Wunsch in mir auf, mich dauernd mit Kindern zu beschäftigen." Nach einer längeren Unterredung mit der Sachbearbeiterin auf dem Gauamt der NSV. hat sie dann ihre bisherige Arbeit aufgegeben und ist als Schwesternschülerin in die NS.-Säuglingspflegeschule eingetreten.

Na, und daß sie hier in ihrem Element ist, das haben wir ja selbst gesehen. Schwester Inge bestätigt es uns aber noch, denn sie sagt uns zum Schluß: „Ich bin sehr froh, diesen Weg gefunden zu haben, denn Säuglingspflegerin zu sein, ist mir nicht nur ein Beruf, sondern eine Lebensaufgabe, wie ich sie mir nicht schöner denken könnte."

ml.

Licht lockt Bomben!

Verdunkelung notwendiger denn je!

Gerade jetzt, wo die Tage immer kürzer werden und schon frühzeitig die Nacht hereinbricht, ist sorgfältigste Verdunkelung die heiligste Luftschutzpflicht eines jeden Volksgenossen. Es ist buchstäblich ein Verbrechen, auch nur einen Augenblick in einem nicht verdunkelten Raum das Licht einzuschalten. Ganz besonders die Volksgenossen auf dem Lande, die es bisher immer noch gelegentlich an Verständnis fehlen ließen, möchten wir aufs eindringlichste auffordern, besonders peinlich zu verdunkeln, denn sie werden sonst zum Wegweiser für die feindlichen Flieger und setzen Leben, Hab und Gut leichtsinnig aufs Spiel! Deshalb ist jeder, der gegen diese verpflichtende Schutzmaßnahme verstößt, ein Verbrecher an der Nation! Diese Volksgenossen müssen nun aber energisch zur Rechenschaft gezogen werden im Interesse des ganzen deutschen Volkes.

Steuerfreie Beihilfen

für Opfer des gegenwärtigen Krieges

Der Reichsfinanzminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß die Angehörigen eines vermißten Wehrmachtsangehörigen, die Vermißtengebührnisse erhalten, den Hinterbliebenen gleichgestellt werden. Steuer wird also dafür nicht erhoben. In gleicher Weise werden Vergünstigungen eingeführt für die Umstellungsbeihilfen, die Opfer des gegenwärtigen Krieges zur Erleichterung des Uebergangs von den bisherigen Einkünften aus öffentlichen Mitteln auf die gesetzliche Versorgung und zur Erleichterung der im Krieg besonders erschwerten Umstellung in der Lebenshaltung bekommen. Die Umstellungsbeihilfen sollen allgemein nicht zur Einkommen- bzw. Lohnsteuer herangezogen werden. Schließlich wird klargestellt, daß die Uebergangsbeihilfen, die arbeitsverwendungsunfähigen Versehrten und den Hinterbliebenen im Anschluß an die Umstellungsbeihilfen gegebenenfalls gewährt werden, als zusätzliche Leistung der sozialen Fürsorge steuerfrei sind.

Der Rundfunk am Wochenende

Samstag. Reichsprogramm: 16 bis 18 Uhr: Der bunte Samstagnachmittag; 20.20 bis 21 Uhr: Bekannte tänzerische Weisen der Gegenwart; 22.30 bis 2 Uhr: Stunden froher Entspannung. — Deutschlandsender: 17.10 bis 18.30 Uhr: Konzertmusik des 18. und 19. Jahrhunderts; 20.15 bis 22 Uhr: Musikalische Drehbühne.

Sonntag. Reichsprogramm: 9 bis 10 Uhr: „Unser Schatzkästlein" mit neuzeitlichen Dichtungen von Carossa, Gerhard Schumann und anderen; 14.30 bis 15 Uhr: Märchenspiel „Lilofee"; 16 bis 18 Uhr: „Allen zur Freude"; 18 bis 19 Uhr: Beethoven-Variationen für Klavier und Orchester; 20.20 bis 22 Uhr: „Nürnberger Pfeffernüsse"; 22.30 bis 24 Uhr: Unterhaltsame und tänzerische Musik. — Deutschlandsender: 15.30 bis 15.55 Uhr: Klassische Kammermusik; 18 bis 19 Uhr: Unterhaltungssendung mit Willi Reichert; 20.15 bis 21 Uhr: Klassische Liedmusik; 21 bis 22 Uhr: Bekannte Opern- und Konzertmusik.

Das Opfer des Leutnants Berghoff

Roman von Gustel Medenbach.

(10. Fortsetzung)

Jetzt ist alles zu spät, dachte sie voll Reue. Ich habe es bei der Heiligen Mutter geschworen. Er glaubt es. Wenn ich ihm jetzt eingestehe, daß alles gelogen ist, dann verachtet er mich. Das darf nicht sein.

Berghoff schrieb alle vier Wochen einen Brief nach Deutschland.

An Maria Berghoff.

Er gab ihn selbst dem Boten, der Post nach Omsk brachte, und war beruhigt und von allen Zweifeln frei.

Maria Paulowna lächelte. Voll leiser, uneingestandener Trauer. „Sie hat dich vergessen, Borodin."

„Das ist nicht wahr. Ich glaube es nicht."

„Warum antwortete sie denn nicht? Die andere Maria — weil —."

„Schweigen Sie, Maria Paulowna", keuchte er wild. Dann sprang er auf und ging aus dem Zimmer.

Vom Fenster aus sah sie ihn eine halbe Stunde später in die Steppe hinausreiten. Sie rief ihm mit süßer Stimme seinen Namen nach. Er wollte es nicht hören.

Er ritt ins Weite, sprang aus dem Sattel, warf sich ins hohe Gras und grübelte.

Warum schrieb Maria nicht? Stundenlang sann er über dieses Warum. Dann klagte er die blonde Frau an, und verzweifelnd fand er böse Worte. Im nächsten Augenblick gab er ihr den zärtlichsten Namen und war ihr über unendliche Weiten ganz nahe gerückt.

Spät in der Nacht kam er heim. Müde, erschlagen und voll Bitterkeit. Maria Paulowna wartete. Sie wartete immer und würde noch länger warten. Sie stand am Fenster und sah ihn den Wallach in den Stall führen. Sie floh in ihr Zimmer und hörte ihn an ihrer Tür vorübergehen. Nie verschloß sie die Tür, die zu seinem Zimmer hinüberführte. Er wußte es und kam doch nicht.

Nach einigen Tagen traf Post ein. Für ihn war wieder nichts dabei. Maria Paulowna gab ihm immer die Zeitungen, und es schadete nichts, daß sie meistens schon einige Wochen alt waren.

Sie schrieben von Siegen, strategischen Rückzügen, und dann wieder von der Hoffnung, doch noch in Berlin einmarschieren zu können.

Niemand war stärker als Mütterchen Rußland. Kein Land besaß mehr Soldaten. Alles würde noch gut werden.

Er las das alles und wußte, daß Papier geduldig war, daß man sich scheute, Niederlagen einzugestehen, die bei der Unzufriedenheit im Lande leicht gefährlich werden konnten.

Manchmal sprach er mit Maria Paulowna darüber. Sie interessierte sich wenig dafür, was im fernen Westen vorging. Aber sie meinte, daß noch niemand Mütterchen Rußland im eigenen Lande besiegt habe, ohne nachher selbst besiegt zu sein. Stärker als alle menschlichen Kräfte sei die unendliche Weite des Landes, die jedem Fremden feindlich sei, und so würde es wohl auch bei diesem Kriege ausgehen.

Als Berghoff am Nachmittag aus seinem Zimmer zu Maria hinüber ging, fand er sie verändert, nachdenklich. Vor ihr lag ein dicker Brief. An den Schriftzügen sah er, daß der Brief von ihrem Vater war.

„Haben Sie schlechte Nachrichten?" fragte er besorgt.

„Vielleicht. Ich weiß nicht." Dann gab sie ihm den Brief.

Es waren keine guten Nachrichten. Sie sprachen von unermeßlichen Verlusten und einer stets wachsenden Unzufriedenheit. Oberst Traskaja befürchtete Schlimmes, wenn nicht bald eine entscheidende Wendung eintreten würde. Ganz am Ende des Briefes ersuchte er seine Tochter, alle die ihr zur Verfügung stehenden Gelder in englischer Währung nach Schanghai zu überweisen.

„Was halten Sie davon, Borodin Sarnoff?" fragte Maria Paulowna unruhig. „Soll ich es tun?"

„Ich würde unbedingt dazu raten. Sicher ist eine solche Maßnahme Ihres Vaters nicht unbegründet. Er steht mitten im Geschehen und sieht die Dinge, wie sie liegen."

Maria Paulowna wurde immer unruhiger. „Wenn ich nur wüßte, was eigentlich vorgeht."

Berghoff wußte es auch nicht. Er dachte sich wohl manches. Aber er schwieg. Es hatte keinen Zweck, Maria Paulowna noch mehr zu beunruhigen.

Schon am nächsten Tage veranlaßte Maria Paulowna dann die Ueberweisung ihrer in Omsk und Irkutsk stehenden Guthaben auf die Englische Bank in Schanghai.

Aber ihr Brief konnte unmöglich Oberst Traskaja schon erreicht haben, als diesmal ein Eilbrief von ihrem Vater eintraf, der umgehend den Verkauf alles nur entbehrlichen Viehs, der Ernte usw. forderte.

Berghoff befand sich auf den Weiden und war erstaunt, als Maria Paulowna ihn durch einen Burschen sofort zu sich bat.

Was mochte da vorliegen. Unruhig ritt er heim. Maria Paulowna wartete schon mit großer Sorge und Ungeduld auf sein Kommen.

„Sie werden morgen nachmittag mit einem Händler über den Verkauf alles Viehes und der noch auf dem Halm stehenden Ernte verhandeln. Ich verkaufe alles."

In Berghoff stieg eine furchtbare Ahnung auf. „Hat Ihr Vater geschrieben, Maria Paulowna? Hängt es damit zusammen?"

„Ja, mein Vater will es so", erwiderte sie und hatte Tränen in den dunklen Augen. „Es ist keine Zeit zu verlieren."

„Das verstehe ich einfach nicht —." Der Teufel wurde klug daraus.

Maria Paulowna sagte leise, „ich weiß es auch nicht." Dann nach einem Augenblick. „Ich habe nur Vermutungen." Sie stand am Fenster und sah zu ihm herüber. Es war ein eigenartiger Blick, der über ihn hinwegstreichelte. „Versprich mir zuerst, daß du mich nicht verläßt, wenn —."

„Wenn? So sprechen Sie doch weiter. Ma-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

ria Paulowna", drängte er erregt.

„Mein Vater befürchtet es. Die Truppen sind nicht mehr verläßlich. Versprich es mir doch, daß du mich nicht allein und schutzlos läßt." Angstvoll bettelten ihre dunklen Augen.

Er strich ihr über das nasse Gesicht. Sie faßte nach seinen braunen Händen und riß sie an sich. „Borodin!"

„Beruhigen Sie sich, Maria Paulowna. In einem solchen Fall hätte ich auch ohne Versprechen —."

In dieser Nacht lag Maria Paulowna noch lange wach. Sie hörte Berghoff in seinem Zimmer nebenan auf und ab gehen. Sicher fand er ebenfalls keine Ruhe, aber seine Gedanken waren wohl freundlicher als die ihren. Der Gedanke, ihn nahe zu wissen, war tröstlich, und dann schlief sie endlich ein.

Sie sah sich mit Borodin über die taunasse Steppe fliehen und wußte nicht vor wem. Hinter ihr lief der Tod, und vor ihren Füßen waren die kleinen Blumen so rot.

„Borodin!"

Der Schrei lief zu ihm hinüber. Wie ein Hilferuf klang es.

(Fortsetzung folgt.)

Schwäbisches Land

Schwäbischer Opfergeist

nsg. **Stuttgart.** Eine im Kaukasus eingesetzte Reichsarbeitsdienstgruppe führte dort für das Kriegs-WHW. 1942/43 eine Sammlung durch. Die Führer und Arbeitsmänner der Gruppe spendeten den Betrag von 9226 Mark. Dieses Ergebnis zeigt den Geist der an einem Brennpunkt der Ostfront eingesetzten schwäbischen Einheit.

Adolf-Hitler-Urlauber kamen

Ludwigsburg. Die hier zu Gast weilenden Adolf-Hitler-Urlauber wurden durch die NSV. und die Stadt herzlich begrüßt. Kreisamtsleiter Dr. Schredl hieß sie namens der NSV. herzlich willkommen und gab ihnen einen Einblick in die Betreuungsarbeit der NSV. für die Soldaten und ihre Angehörigen. Nach einer Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt entboten ihnen im Rathaus Kreisamtsleiter Dr. Schredl im Namen des verhinderten Kreisleiters und Oberbürgermeister Dr. Frank herzliche Willkommensgrüße. Die Urlauber trugen sich in das Goldene Buch der Stadt ein. Hieran schloß sich ein gemütliches Beisammensein im Ratskeller.

Das Glück geht um!

Stuttgart. In Waiblingen war das Glück dieser Tage einer Schorndorferin hold; sie zog beim braunen Glücksmann einen Haupttreffer von 500 Mark. — In Tuttlingen gewann ein Volksgenosse 100 Mark.

Mit 80 Jahren bei der Erntehilfe

Ulm. Frau Katharina Böckler feiert am 10. Oktober ihren 80. Geburtstag. Trotz ihres hohen Alters stellte die Frau, die Trägerin des silbernen Mutterehrenzeichens ist, in den Kriegsjahren zur Erntezeit ihre Arbeitskraft der Landwirtschaft zur Verfügung.

Gefängnis für gehässiges Geschwätz

Friedrichshafen a. B. Das im Kreiskrankenhaus tagende Sondergericht Stuttgart verurteilte einen in Friedrichshafen wohnhaften, in Haft befindlichen 46 Jahre alten Geschäftsmann, der unter der Anklage stand, abfällige, gehässige politische Aeußerungen über die Reichsregierung gemacht zu haben, zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten abzüglich eines Teiles der Untersuchungshaft. Der Verurteilte hatte diese Aeußerungen am 1. Mai dieses Jahres im Nebenzimmer einer Gastwirtschaft in Gegenwart zweier Personen und unter der Einwirkung der gelegentlich einer Autofahrt vorher genossenen alkoholischen Getränke gemacht.

Neues aus aller Welt

Selbstmord und Selbstmordversuch

In Singen versuchte ein Ehepaar, sich mit Gas zu vergiften. Hausbewohner riefen die Polizei, die das Ehepaar noch lebend antraf und für die Ueberführung ins Krankenhaus sorgte. Dort stürzte sich die Ehefrau in einem unbewachten Augenblick aus dem zweiten Stockwerk in den Hof und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie bald darauf verschied. Auch der Ehemann versuchte noch am gleichen Nachmittag seinem Leben durch Aufschneiden der Pulsadern ein Ende zu bereiten, konnte aber rechtzeitig daran gehindert werden. Man vermutet, daß Furcht vor Strafe der Grund zu diesem Schritt gewesen ist.

Dreijährige tagelang im Harz verirrt

Das dreijährige Töchterchen einer Familie in Harzgerode am Unterharz hatte sich von zu Hause entfernt, um den im Walde Haselnüsse sammelnden Großvater zu suchen, und verirrte sich dabei. Ununterbrochen fortgesetzte Nachforschungen, an denen sich die ganze Bevölkerung des Ortes und der Umgebung beteiligte, blieben tagelang erfolglos. Nach fünf bangen Tagen und Nächten endlich wurde das Kind gefunden. Zwischen Dankerode und Königerode saß es erschöpft am Waldrande.

Jahrelang dem Weidevieh nachgestellt

Ein Unbekannter, der auf norddeutschen Weiden in der Umgebung von Bramstedt, Hollwedel, Brammer, Bassum, Bremen usw. seit Jahren sein Unwesen trieb, indem er nachts immer wieder Kühe und Pferde mit dem Messer stach, so daß in vielen Fällen die Tiere verendeten, konnte nun endlich durch unermüdliche Nachforschungen eines Gendarmeriebeamten gefaßt werden. Damit ist endlich Licht in eine die Viehhalter seit langem beunruhigende dunkle Angelegenheit gekommen, und der sittlich verwahrloste Verbrecher, der aus der Radener Gegend stammt, wird seiner verdienten Strafe zugeführt.

Todesstrafe für polnischen Saboteur

Der polnische Gutsinspektor Pochorewski, dem die Bewirtschaftung eines Gutes anvertraut war, hatte etwa 800 Doppelzentner Kartoffeln im vorigen Winter erfrieren lassen. Er hatte absichtlich viel zu spät mit der Kartoffelernte begonnen und die herausgenommenen Kartoffeln völlig unzureichend gegen Frost geschützt. Seine Absicht, die deutsche Ernte zu schädigen, ergab sich aus seinen eigenen deutschfeindlichen Aeußerungen. Unter diesen Umständen erkannte das Sondergericht in Leslau (Weichsel) keinerlei Milderungsgründe an und verurteilte ihn als Saboteur zum Tode.

Wirtschaft für alle

Verbot des Kartoffel-Dämpfens

Dämpfen und Lohntrocknen von Kartoffeln ist verboten. Ausgenommen von dem Verbot ist 1. das Dämpfen und Lohntrocknen von Kartoffeln durch Erzeuger, die ihr Ablieferungssoll an Kartoffeln erfüllt haben, 2. das Dämpfen und Lohntrocknen von kleinen, angehackten, grünen und sonstigen für die menschliche Ernährung nicht geeigneten Kartoffeln. In beiden Fällen ist das Dämpfen und Lohntrocknen von Kartoffeln jedoch nur gestattet, wenn sie im Einzelfall auf Antrag durch den zuständigen Kreisbauernführer schriftlich genehmigt werden.

Heute wird verdunkelt:
von 19.47 bis 7.05 Uhr

NS.-Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Preisliste 6 gültig.

Calw, 10. Oktober 1942

Danksagung

Für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme bei dem Tode unseres lb. Gatten, Bruders, Schwagers und Onkels **Erwin Riderer,** Kreisbaumeister, sowie für die zahlreichen Kranzspenden und die ehrenden Nachrufe danken wir an dieser Stelle recht herzlich.

Die Gattin: **Christl Riderer mit Angehörigen.**

Danksagung Altbulach, 9. Oktober 1942

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme, die wir durch den Heldentod unseres lb. unvergeßl. Sohnes Gefr. **Christian Mast** erfahren durften, danken wir herzlich. Bes. Dank Stadtpfarrer Rohleder, dem Kirchen- u. Posaunenchor sowie allen, die an der Trauerfeier teilgenommen haben.

In tiefem Leid:
Christian Mast mit Familie

Wir haben uns vermählt:

Gustav Fessler
Gertrud Fessler
geb. Kober

Schmie / Calw
10. Oktober 1942.

Wir grüßen als Vermählte

Martin Weik
Obergefreiter
Maria Weik
geb. Kiefer

Altburg — Ortenberg b. Offenburg

Im Oktober 1942

Kaufe
Motorrad
bis zu 250 ccm oder tausche gegen
Radio
Angebote unter L. K. 238 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

BAYER

Im Zeichen des
BAYERKREUZES
werden Arzneimittel von Weltruf geschaffen. In den BAYER-Forschungsstätten wird unermüdlich gearbeitet. Den großen Entdeckungen unter dem BAYER-Kreuz werden sich neue würdig an die Seite stellen!

Katholische Sonntagsgottesdienste
Calw: 7 Uhr und 9.30 Uhr

Damen-, Mädchen- und Kinder-Kleidung
C. Berner
Pforzheim, Metzgerstraße

Kaufmännischer weiblicher Lehrling
mit höherer Schulbildung für Frühjahr 1943 oder früher **gesucht.**
Schwarzwälder Lederkohlen- und Härtemittelfabrik Carl H. Braun Nagold

---

Maschinenschlosser-Lehrlinge
stelle ich zum Frühjahr 1943 ein. Strebsamen aufgeweckten Jungen ist beste Gelegenheit zu gründlicher Ausbildung geboten.
Maschinenfabrik Wilhelm Model
Stuttgart-Feuerbach
Kruppstraße 44—48

Bedeutet sparen darben?
– aber nein!
Mit Maggi's Würze darf man sparsam sein:
– weil MAGGI's WÜRZE so ergiebig ist!

Ein
Bett
mit **Matratze** und guterhaltene
Nähmaschine
zu kaufen gesucht.
Angebote unter **M. K. 238** an die Geschäftsst. der „Schwarzwald-Wacht".

Verkaufe eine ältere
Kuh
samt Kalb und etwa 20 Ztr.
Kohlraben
Jakob Müller
Calw-Alzenberg

Ein ordentlicher
Junge
aus guter Familie, welcher das **Schuhmacherhandwerk** gründlich erlernen will, kann sofort eintreten. Evtl. Kost und Wohnung
Angebote unter **R. C. 237** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Amtliche Bekanntmachungen

Stadt Calw

Lebensmittelkartenausgabe

Für die Zeit vom **19. 10. 42** bis **15. 11. 42** erfolgt die Ausgabe der Lebensmittelkarten in der städt. Ausgabestelle für Bezugskarten Marktplatz 30, für sämtliche Haushaltungen **der Stadt Calw.**

Buchstabe **A** bis **Z nur am Montag, den 12. Okt. 1942,** vorm. von 8.00 bis 12.30 Uhr, nachm. von 14.30 bis 18.00 Uhr.

Für **Alzenberg** erfolgt die Ausgabe der Lebensmittelkarten am Montagabend von 19.00 bis 20.00 Uhr im ehemaligen Rathaus in Alzenberg.

Der Bürgermeister der Stadt Calw
Ausgabestelle für Bezugskarten
I. A.: Lutz.

Stadt Calw

Zu dem am nächsten **Mittwoch, den 14. Oktober 1942,** stattfindenden

Krämer- Vieh- und Schweinemarkt

ergeht Einladung.

Die üblichen gesundheitspolizeilichen Bedingungen sind einzuhalten.

Zufuhrzeit zum Schweinemarkt: 7 — 9 Uhr; Auftriebszeit für den Viehmarkt: 8 — 10 Uhr.

Calw, den 7. Oktober 1942

Der Bürgermeister: Göhner.

Taubensperre

Zum Schutz der Herbstsaat vor Taubenfraß sind die Tauben vom 15. Oktober bis 15. November 1942 so zu halten, daß sie die bestellten Felder und Gärten nicht aufsuchen können. Zuwiderhandlung wird bestraft. Diese Anordnung findet auf Brieftauben keine Anwendung.

Calw, den 9. Oktober 1942.

Der Landrat.

Der **Kleinverkauf** von

Brennholz

wird ab heute eingestellt.

Bestellungen werden **nicht mehr angenommen.**

J. Alber, Sägewerk

M. Brockmanns
gewürzte
Futterkalkmischung
ZWERG-MARKE
sparsam verwenden;
deshalb nie in das Tränkewasser geben, sondern stets unter das Futter mischen.

Kleinanzeigen bitte bar bezahlen!

Bosch Dienst

BOSCH-Tarneinsatz – auch für Ihr Fahrzeug!

BOSCH-Tarneinsätze sind sofort lieferbar; sie können leicht und schnell in die meisten Scheinwerfer der Kleinkrafträder, Dreiradwagen und Schlepper eingebaut werden, verrutschen und zerreißen nicht und geben vorschriftsmäßiges, blendfreies Tarnlicht. Vorführung unverbindlich durch den BOSCH-DIENST:

Robert Bosch G. m. b. H.
Verkaufshaus Stuttgart W
Seidenstr. 36, Tel. 90646

Heinrich George — Else Werner
HOCHZEIT AUF BÄRENHOF
Nach einem Stoff v. H. Sudermann entstand, getragen von bezwingender darstellerischer Leistung, ein packender Film
Neuer Kriegsbericht in der Ufa-Woche: Das Ringen um Stalingrad.
Vorst.: Samstag u. Sonntag 19.30 Uhr, Sonntag 14 und 17 Uhr
Jugendliche haben keinen Zutritt
Volkstheater Calw

Biete dem Glücke die Hand!
Große Reichslotterie
Ziehung 16. u. 17. Oktober
1/8 Los RM. 3.—
1/4 Los RM. 6.—
Verkaufsstelle:
Wilhelm Winz
Marktplatz
Millionen Gewinne

Wo Einreiben helfen kann, da tut Walwürz-Fluid gut!
Bei vielerlei Schmerzen der Muskeln, Sehnen und Nerven, ob diese nun auf Erkältung beruhen oder auf Überanstrengung, greift man von jeher gern zum altberühmten
Walwürz-Fluid!
Alpirsbach
Denn das hat Tiefenwirkung, die besonders auch bei Gicht, Rheuma und Hexenschuß wohltuend empfunden wird.
Große Flasche mit ca. 200 g [illegible] RM 1.45
Spezial-Doppelstück mit ca. 500 g [illegible] „ 2.43
In allen Apotheken erhältlich.

Gehaltvoll
ist die neuzeitliche Säuglingsnahrung aus dem vollen Korn. Darum läßt sich so sparsam mit ihr wirtschaften.
Pauly's Nährspeise

Dunkelgrauen
Herrenhut verloren
Mittwochnachmittag, Stammheimer Steige. Abzugeben bei
Lina Schäberle, Marktplatz